

**Artikel im Web**

Michael Baas

Neue Ankerpunkte im Stadtraum

Die Baloise investierte in Basel 300 Millionen Franken in Neubauten.

Die drei Neubauten: links das Hochhaus, rechts der Baloise-Hauptsitz Foto: Juri Junkov

Der Baloise Park und Platz vom Bahnhof aus gesehen Foto: Juri Junkov

Thomas Schüttes an ein Ungeheuer erinnernde Skulptur auf dem Platz Foto: Juri Junkov

. Inzwischen ist es zehn Jahre her: 2011 entschied das Basler Architekturbüro Miller & Maranta den Wettbewerb zur Neugestaltung des Areals um das frühere Hilton-Hotel am Basler Bahnhof SBB für sich. Dieser Masterplan schafft mit einem Hochhaus, zwei weiteren Gebäuden und einem Platz neue Akzente an dem Knotenpunkt. Rund 300 Millionen Franken investierte die Baloise (Info) in das Vorhaben und zog im Herbst 2020 ein. Mittlerweile seien auch die zusätzlich gebauten Flächen zu 90 Prozent vermietet, teilt der Konzern auf Anfrage weiter mit.

Der erste Blickfang in dem nun als Baloise Park bezeichneten Quartier ist das fast 90 Meter hohe von den Architekten Quintus Miller und Paola Maranta entworfene Hochhaus. Städtebaulich fügt sich das ein in das am Bahnhof entstehende Hochhaus-Cluster und greift nicht nur den Basler Trend zur Höhe auf, sondern lässt sich gerade an diesem Ort des Ankommens und Fortgehens, an dem allein im Bahnhof SBB pro Tag rund 135 000 Reisende verkehren, auch als Manifestation einer prosperierenden Stadt sehen.

Im Erdgeschoss zieht ein Restaurant ein. Bis zum 16. Stock folgt ein Hotel im Fünf-Sterne-Segment mit 264 Zimmern. Die Mövenpick-Gruppe wird dieses als Flaggschiff betreiben. Entsprechend wurde geklotzt: Die Innenarchitektur etwa gestaltete der italienische Designer Matteo Thun, der in den 80er-Jahren zur Mailänder Design-Gruppe Memphis gehörte, der das Vitra Design Museum derzeit eine Ausstellung widmet. Pandemiebedingt er-

öffnet das Hotel aber erst im zweiten Halbjahr. Die oberen sieben Etagen oder rund 5800 Quadratmeter des 24-stöckigen Baus sind vermietet als Bürofläche.

Die zwei weiteren als Baloise Park Süd und Ost bezeichneten Neubauten auf dem Areal haben andere Architekten entworfen, und zwar das Basler Büro von Roger Diener (Diener & Diener) und der Bündner Architekt Valerio Olgiati - ein Ansatz, der nicht zuletzt auf die Vielfalt europäischer Städte anspielt, auf das Nebeneinander verschiedener Epochen und Architektursprachen. Im Diener-Bau befinden sich mit 470 Arbeitsplätzen nun der Hauptsitz der Baloise und ein Kunstforum im Erdgeschoss, in dem die umfangreiche Kunstsammlung des Konzern präsentiert wird.

7 Meter hohe Fenster

Von außen fällt der 34 Meter hohe Bau vor allem durch die gut sieben Meter hohen Fenster auf, die über zwei Etagen reichen. Der zehnstöckige, 42 Meter hohe, als Baloise Park Ost bezeichnet Bau Olgiatis sticht äußerlich vor allem durch die rötliche Betonfassade ins Auge. In den unteren Geschossen residiert dort nun das Ausbildungszentrum des Unternehmens, in den sieben Stockwerken darüber stehen weitere 5800 Quadratmeter für Drittnutzer bereit.

Insgesamt sind auf dem Areal zwischen Aeschengraben, Parkweg und Nauenstraße 1300 Büroarbeitsplätze entstanden. Davon nutzt die Baloise 700, die anderen 600 entfallen auf die Mieter. Auch wenn die Pläne in der Form vor der Pandemie und dem Homeoffice-Hype entwickelt wurden, gehe man davon aus, dass es in der Lage am Knotenpunkt SBB keinen Nachfrageeinbruch geben werde, teilt Projekt-Sprecherin Isabelle Guggenheim mit. In den Untergeschossen gibt es zudem eine Tiefgarage mit Stellplätzen für 200 Autos und 400 Fahrräder.

Städtebaulich bilden die unterschiedlich hohen Gebäude gleichsam einen "Anker im Stadtraum", beschrieb Architekt Quintus Miller das Konzept seines Büros in einem Interview in der Neuen Zürcher Zeitung. Eine besondere städtebauliche Ankerwirkung entfaltet das Ensemble nicht nur durch die darüber vermittelte neue Blickachse über den Rhein zu den in Kleinbasel stehenden oder entstehenden Hochhäusern, sondern auch durch die zusätzlichen Freiräume, die das Bauen in die Höhe, ermöglicht hat. In solchen Freiräumen liege großes Potenzial, betonte Miller in dem NZZ-Interview auch. Genau das hält er hier für realisiert.

Früher war der Platz komplett überbaut Wer das verstehen will, muss sich die Situation vorher vergegenwärtigen. Früher war der Platz komplett überbaut: Die Zufahrt des 2016 abgerissenen Hilton Hotels reichte quasi bis an die Straße. Nun öffnet sich an der Stelle ein Platz, der nicht nur ein Eingangsszenario zur Stadt schafft, sondern sich mit dem bestehenden Grünraum der gegenüberliegenden Elisabethenanlage und dem Centralbahnhof am Bahnhof zu einer größeren Freifläche verbindet, eine "Allmend für die Stadt" nannte Kantonsbaumeister Beat Aeberhard den Effekt auch schon.

Dieser Effekt wiederum kommt dem Trend, mehr Zeit im Freien zu verbringen, auch als Mediterranisierung bekannt, entgegen. Selbst wenn der neue Platz formal zum Großteil Privatgelände ist, geht er doch fließend über in den öffentlichen Raum, existiert in der Nutzung keine sichtbare Grenze. Dazu tragen nicht zuletzt das Kunstforum und die Gastronomie bei. Im Endeffekt wird das Ensemble so nicht nur zum Scharnier, das Bahnhof und Aeschenplatz als Knotenpunkte städtebaulich näher zusammenrücken lässt. Vielmehr ist Kleinquartier entstanden, das durch Referenzen an umliegende Bauten wie die nahen Schulen zwar den Kontext aufgreift, das durch die die Enge

klassischer italienischer Städte und die
Häuserschluchten amerikanischer Citys
heraufbeschwörenden Gassen zwischen

den Neubauten aber auch eine spezielle
Atmosphäre schafft, einen Kontrast bietet
zum großzügig gestalteten Straßenraum

am Aeschengraben. Auch das aber stärkt
die Vielfalt der Stadt.



Baloise investierte in Basel 300 Millionen Franken in Neubauten

Das Areal um das frühere Hilton-Hotel am Basler Bahnhof SBB hat sich gewandelt. Ein Hochhaus, zwei weitere Gebäude und ein Platz setzen Akzente. Die Baloise Group hat eine hohe Millionen-summe investiert.

Thomas Schüttes Skulptur auf dem Platz
Foto: Juri Junkov

Die drei Neubauten: links das Hochhaus, rechts der Baloise-Hauptsitz Foto: Juri Junkov

Der Baloise Park und Platz vom Bahnhof aus gesehen Foto: Juri Junkov

Inzwischen ist es zehn Jahre her: 2011 entschied das Basler Architekturbüro Miller & Maranta den Wettbewerb zur Neugestaltung des Areals um das frühere Hilton-Hotel am Basler Bahnhof SBB für sich. Dieser Masterplan schafft mit einem Hochhaus, zwei weiteren Gebäuden und einem Platz neue Akzente an dem Knotenpunkt. Rund 300 Millionen Franken investierte die Baloise (Info) in das Vorhaben und zog im Herbst 2020 ein. Mittlerweile seien auch die zusätzlich gebauten Flächen zu 90 Prozent vermietet, teilt der Konzern auf Anfrage weiter mit.

Die Baloise Group

Die Baloise Group ist ein Versicherungskonzern und Finanzdienstleister mit Hauptsitz Basel. Kernmärkte sind die Schweiz, Deutschland, Luxemburg und Belgien. Das Geschäftsvolumen, von dem gut ein Drittel auf das Lebensgeschäft mit Lebensversicherungen und Altersvorsorgeprodukten entfällt, belief sich 2020 auf knapp neun Milliarden Franken, rund sechs Prozent weniger als 2019. Der Gewinn lag bei 430 Millionen Franken, das Eigenkapital bei knapp sieben Milliarden. Insgesamt zählte die Gruppe 2020 etwa 7700 Mitarbeitende, davon zirka 2600 in

Basel. Den Kundenbestand gibt sie aktuell mit 3,73 Millionen an.

Der erste Blickfang in dem nun als Baloise Park bezeichneten Quartier ist das fast 90 Meter hohe von den Architekten Quintus Miller und Paola Maranta entworfene Hochhaus. Städtebaulich fügt sich das ein in das am Bahnhof entstehende Hochhaus-Cluster und greift nicht nur den Basler Trend zur Höhe auf, sondern lässt sich gerade an diesem Ort des Ankommens und Fortgehens, an dem allein im Bahnhof SBB pro Tag rund 135.000 Reisende verkehren, auch als Manifestation einer prosperierenden Stadt lesen.

Ein Hotel im Fünf-Sterne-Segment mit 264 Zimmern

Im Erdgeschoss zieht ein Restaurant ein. Bis zum 16. Stock folgt ein Hotel im Fünf-Sterne-Segment mit 264 Zimmern. Die Mövenpick-Gruppe wird dieses als Flaggschiff betreiben. Entsprechend wurde geklotzt: Die Innenarchitektur etwa gestaltete der italienische Designer Matteo Thun, der in den 80er-Jahren zur Mailänder Design-Gruppe Memphis gehörte, der das Vitra Design Museum derzeit eine Ausstellung widmet. Pandemiebedingt eröffnet das Hotel aber erst im zweiten Halbjahr. Die oberen sieben Etagen oder rund 5800 Quadratmeter des 24-stöckigen Baus sind vermietet als Bürofläche.

Die zwei weiteren als Baloise Park Süd und Ost bezeichneten Neubauten auf dem Areal haben andere Architekten entworfen, und zwar das Basler Büro von Roger Diener (Diener & Diener) und der Bündner Architekt Valerio Olgiati - ein Ansatz, der nicht zuletzt auf die Vielfalt europäischer Städte anspielt, auf das Nebeneinander verschiedener Epochen und Architektursprachen. Im Diener-Bau befinden sich mit 470 Arbeitsplätzen nun der Hauptsitz der Baloise und ein Kunstforum im Erdgeschoss, in dem die umfang-

reiche Kunstsammlung des Konzern präsentiert wird.

7 Meter hohe Fenster

Von außen fällt der 34 Meter hohe Bau vor allem durch die gut sieben Meter hohen Fenster auf, die über zwei Etagen reichen. Der zehnstöckige, 42 Meter hohe, als Baloise Park Ost bezeichnet Bau Olgiatis sticht äußerlich vor allem durch die rötliche Betonfassade ins Auge. In den unteren Geschossen residiert dort nun das Ausbildungszentrum des Unternehmens, in den sieben Stockwerken darüber stehen weitere 5800 Quadratmeter für Drittnutzer bereit.

Insgesamt sind auf dem Areal zwischen Aeschengraben, Parkweg und Nauenstraße 1300 Büroarbeitsplätze entstanden. Davon nutzt die Baloise 700, die anderen 600 entfallen auf die Mieter. Auch wenn die Pläne in der Form vor der Pandemie und dem Homeoffice-Hype entwickelt wurden, gehe man davon aus, dass es in der Lage am Knotenpunkt SBB keinen Nachfrageeinbruch geben werde, teilt Projektsprecherin Isabelle Guggenheim mit. In den Untergeschossen gibt es zudem eine Tiefgarage mit Stellplätzen für 200 Autos und 400 Fahrräder.

Städtebaulich bilden die unterschiedlich hohen Gebäude gleichsam einen "Anker im Stadtraum", beschrieb Architekt Quintus Miller das Konzept seines Büros in einem Interview in der Neuen Zürcher Zeitung. Eine besondere städtebauliche Ankerwirkung entfaltet das Ensemble nicht nur durch die darüber vermittelte neue Blickachse über den Rhein zu den in Kleinbasel stehenden oder entstehenden Hochhäusern, sondern auch durch die zusätzlichen Freiräume, die das Bauen in die Höhe, ermöglicht hat. In solchen Freiräumen liege großes Potenzial, betonte Miller in dem NZZ-Interview auch. Genau das hält er hier für realisiert.

Früher war der Platz komplett überbaut

Wer das verstehen will, muss sich die Situation vorher vergegenwärtigen. Früher war der Platz komplett überbaut: Die Zufahrt des 2016 abgerissenen Hilton Hotels reichte quasi bis an die Straße. Nun öffnet sich an der Stelle ein Platz, der nicht nur ein Eingangsszenario zur Stadt schafft, sondern sich mit dem bestehenden Grünraum der gegenüberliegenden Elisabethenanlage und dem Centralbahnplatz am Bahnhof zu einer größeren Freifläche verbindet, eine "Allmend für die

Stadt" nannte Kantonsbaumeister Beat Aeberhard den Effekt auch schon.

Dieser Effekt wiederum kommt dem Trend, mehr Zeit im Freien zu verbringen, auch als Mediterranisierung bekannt, entgegen. Selbst wenn der neue Platz formal zum Großteil Privatgelände ist, geht er doch fließend über in den öffentlichen Raum, existiert in der Nutzung keine sichtbare Grenze. Dazu tragen nicht zuletzt das Kunstforum und die Gastronomie bei. Im Endeffekt wird das Ensemble so nicht nur zum Scharnier, das Bahnhof

und Aeschenplatz als Knotenpunkte städtebaulich näher zusammenrücken lässt. Vielmehr ist Kleinquartier entstanden, das durch Referenzen an umliegende Bauten wie die nahen Schulen zwar den Kontext aufgreift, das durch die die Enge klassischer italienischer Städte und die Häuserschluchten amerikanischer Citys heraufbeschwörenden Gassen zwischen den Neubauten aber auch eine spezielle Atmosphäre schafft, einen Kontrast bietet zum großzügig gestalteten Straßenraum am Aeschengraben. Auch das aber stärkt die Vielfalt der Stadt.